Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 97. Mittwoch, den 26. April. **1876.**

Raimarus. Sonnen-Aufg. 4 U. 41 M. Unterg. 7 U. 16 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 11 U. 14 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

26. April.

1521. † Fernando de Magellan (Magalhaens), ein berühmter portugiesischer Seefahrer, bleibt in einem Gefechte auf Ceba, einer der Philippinen, gegen den Beherrscher von Mactan.

1774. * Leopold von Buch, einer der berühmtesten Geognosten neuerer Zeit, zu Stolpe bei Angermünde, † 4. März 1853.

1828. Russland erklärt der Pforte den Krieg.

1849. Schlacht bei Komorn, in welcher die Oesterreicher von den Ungarn geschlagen werden.

Zur Orientfrage.

In der maßgebenden englischen Presse, schreibt das „Fr. Bl.“, wird nicht mit Unrecht hervorgehoben, daß in der gegenwärtigen Krisis, trotz aller Befürchtungen, trotz des nicht wegzuleugnenden bedrohlichen Charakters der politischen Lage, eine Einstimmigkeit in dem Vertrauen zur Friedenspolitik Deutschlands herrsche, wie nie zuvor. In der That ist dies der Fall und der Gegensatz zwischen heute und der kaum noch Vergangenheit zu nennenden Epoche ist in diesem Punkte ein eben so merklicher, wie erfreulicher. Unserer Friedenspolitik und diesem allgemeinen Vertrauen haben wir es denn in der That zu verdanken, daß die Wirren der wieder einmal in Fluß gerathenen orientalischen Frage nicht zur Verwirrung ausarten. Das deutsche Reich, nunmehr auch der festeste Hort des auf den Frieden gerichteten Drei-Kaiserbündnisses, steht gewissermaßen wie ein Fels des Friedens und der Sammlung in Europa da. Und diese seine wahrhaft große und göttliche Mission haben die Leiter des Staates sofort erleuchteten Sinnes erkannt uns ihr nachzustreben getrachtet, als der erste Morgen über das geeinigte Deutschland aufging. Wir können darum auch mit Ruhe den Ereignissen im Süden Europa's entgegensehen. Ist auch heute der humane Sinn unserer Welt schwerer bedrückt als früher, „wenn hinten weit in der Türkei die Völker auf einander schlagen“, so ist doch so viel gewiß, daß über das rein moralische Interesse hinaus kein Moment vorliegt, das uns ergreifen könnte. Wir haben die hohe Aufgabe, die sich widerstrebenden Interessen dreier großer Mächte in der Orientfrage in eine Bahn zu leiten, die zu einem befriedigenden Ziele führt. Eine schwere Arbeit! Unschätzbar ist der Dienst, den in dieser Frage das Deutsche Reich dem gesammten Europa leistet. Die erwähnten drei Mächte sind Rußland, Oesterreich und England. Daß wir zu letzterem Staate in ein wärmeres Verhältniß getreten sind, ist an sich schon eine Errungenschaft des Friedens und so finden wir durch Deutschlands Mission diejenigen Mächte gewillt, die Dinge da unten aus eigenster Gestaltung werden lassen zu sehen, die unter anderen Umständen wohl kaum der ultima ratio in der Orientfrage hätten entrinnen können.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

40. Plenarsitzung.

Montag, 24. April.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um $12^{1}/_{2}$ Uhr in Anwesenheit von ca. 80 Abgeordneten.

Am Ministertisch: Dr. Friedenthal mit mehreren Commissarien.

Der Abg. Wachler II. (Striegau) ist neu in das Haus eingetreten. Behufs Antritt einer wissenschaftlichen Reise erhält Abg. Dr. Mommsen einen vierwöchentlichen Urlaub. — Der Abg. Schmelzer (Prenzlau) zeigt an, daß er die Direktion des Gymnasiums zu Bonn übernommen habe. Ueber die Frage: inwieweit sein Mandat dadurch tangirt wird, soll die Geschäftsordnungskommission befinden.

Unter den seit der letzten Sitzung eingegangenen Vorlagen befindet sich: 1) Der Gesetzentwurf betr. die Verlegung des Etatsjahres und die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 und 2) der Entwurf eines Gesetzes betr. die Betheiligung des Staates an dem Unternehmen einer Eisenbahn von Itzehoe über Wilster, Taterphal und Willdorf nach Heide.

Tagesordnung:

I. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwufs betreffend die Ablösbarkeit der Erbzins- und Erbpachtsverhältnisse in den Moor- und Vehnkolonien in der Provinz Hannover.

Das Gesez, welches den § 3 der Hannoverschen Ablösungsordnung vom 23. Juni 1853 aufhebt und die Ablösung der in Rede stehenden Zins- und Pachtverhältnisse nach Maßgabe der Ablösung der Reallasten feststellt — wird nach kurzer Debatte genehmigt.

II. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ablösung der Servituten. die Theilung der Gemeinschaften und die Zusammenlegung der Gruudstücke für die Provinz Schleswig-Holstein.

Abg. Dr. Seelig hebt in längeren Ausführungen unter großer Unruhe des Hauses seine prinzipiellen Bedenken gegen die Regierungsvorlagen hervor und empfiehlt die Berathung derselben durch eine Kommission.

Abg. Krah empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an die verstärkte Agrarkommission indem er zugleich auf den von ihm in Verbindung mit anderen schleswig-holsteinischen Abgeordneten zu § 3 gestellten Abänderungsantrag Bezug nimmt.

Abg. Dr. Behr (Kassel) unterstützt diesen letzteren Antrag, der auch vom Hause genehmigt wird. Der Gesetzentwurf geht somit an die durch 7 Mitglieder zu verstärkende Agrarkommission.

III. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Veränderung der Grenzen einiger Kreise in den Provinzen Preußen, Pommern, Schlesien und Sachsen auf Grund des Berichts der Kommission.

Die Kommission beantragt: 1) dem Gesetzentwurf in unveränderter Fassung die Zustimmung zu ertheilen. 2) gegen die K. Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß sie bemüht sein werde, dem Kreise Rummelsburg für die abgetrennten Kreistheile durch eine anderweite Grenzregulirung geeigneten Ersatz zu verschaffen. 3) die Petition der zu dem Gutsbezirke Schlackow gehörigen Gemeinden durch Tagesordnung zu erledigen und die Petition von Eingesessenen der Ortschaft Adl. Briesen, Kreis Schlochau, der Staatsregierung zur Kenntnißnahme zu überweisen.

Der aus nur einem Paragraphen bestehende Gesetzentwurf bezweckt die Veränderung der Grenzen folgender Kreise:

I. in der Provinz Preußen: die Kreise Pillkallen, Ragnit, Angerburg, Darkehmen, Landkreis Elbing und Stadtkreis Elbing.

II. in der Provinz Pommern: die Kreise Rummelsburg, Stolp, Schlawe, Belgard und Schievelbein.

III. in der Provinz Schlesien: die Kreise Rothenburg und Görlitz

IV. in der Provinz Sachsen: den Mannsfelder See- und Gebirgskreis, die Kreise Schweinitz, Wittenberg und Torgau.

Es erhebt sich über den Gesetzentwurf eine längere Debatte, an welcher die Abgg. v. Czarlinski (Schlochau) Graf Königsdorff, Frhr. v. d. Goltz und als Reg. Kommissar Geh. Rath Herfurth Theil nehmen. Letzterer weist den von dem Abg. v. d. Goltz erhobenen Vorwurf, daß die Staatsregirrung bei Ausarbeitung des Gesetzentwurfs einen Mangel an Lokalkenntniß an den Tag gelegt, zurück und beruft sich auf das Zeugniß der Gemeindekommission, welche der Vorlage in allen Punkten ihre Zustimmung ertheilt habe.

Abg. v. Löper-Löpersdorff bedauert, daß der Gesetzentwurf nicht den betreffenden Provinzial-Landtagen vorgelegt sei, denen genügende Kenntniß der Dinge beiwohnen.

Dann wird der Gesetzentwurf mit der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

T. O. 1) Antrage Knebel wegen der ländlichen Fortbildungsschulen; 2) Petitionen.

Schluß $2^{1}/_{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin 24. April. Nach telegr. Meldung von Wiesbaden nimmt der Kaiser heute am 24. bei dem Landgrafen von Hessen das Diner ein und hat für den Abend den Besuch der Dilettantenvorstellung im Kurhause, an welche sich eine Beleuchtung des Kurparks anschließen wird, zugesagt. Der Großherzog von Baden ist gestern nach Karlsruhe zurückgereist.

— Nur ganz allmählig beginnt in der Presse der Gedanke Platz zu greifen, daß in der gegenwärtigen Krisis und an deren eigenthümlicher Gestaltung Natur und Kunst gleichmäßig thätig sind und daß es vielleicht doch nicht ganz unbegründet ist, wenn gegen die Börsenfürsten und die großen Geldmächte die Anschuldigung erhoben wird, daß sie nicht allein nichts thun, um die gegenwärtige allgemeine Geld-, Credit- und Geschäfts-Krisis zu mildern und abzuschließen, sondern daß es vielmehr zu einem nicht geringen Theile deren eigenes Werk ist, wenn die Krisis immer von Neuem einen weiteren tiefgehenden Krach gebiert. Man kommt eben nur sehr langsam und theilweise in vollkommenem Widerspruch zu seinen früheren Theorien hinter das Geheimniß, daß die großen Geldleute unter allen Umständen ver-

---

Schwere Zeiten.

Historische Erzählung
von
Wilhelm Koch.

1. Kapitel.

Golden und milde strahlte die Märzsonne von dem blauen, wolkenleeren Firmamente herab auf die alte Reichsstadt Speier; ihr Bild tanzte glitzernd auf den bleiernen Dächern der neuerbauten Thürme des prachtvollen Domes und die Kuppel des aus dem Brande neu erstandenen Münsters erglänzte weithin in leuchtender Bläue. Mit klangvoller Stimme rief die große Stephansglocke das Domcapitel zu den Tageszeiten im Stiftschore und das Volk zum Gottesdienste am Hochaltare.

Es war Sonntag und andächtig schritten die ehrsamen Bürger mit ihren Frauen, die das große Gebetbuch in dem perlendurchwirkten und seidengestickte Sammetbeutel am Arme trugen, den weiten Hallen des Gotteshauses zu.

Und wohl hatte der friedliebe Bürger Veranlassung genug, die heißesten Bittgebete zum Himmel zu senden, denn eine gar trübe Zeit war über die churpfälzischen Lande eingebrochen und mit dumpfer Gewitterschwüle drohten Aufruhr und Krieg und Elend.

Das Landvolk, welches der Schwere der Feudallasten erlag und meist in der Leibeigenschaft schmachtete, wollte nicht länger das drückende Joch ertragen und die Sehnsucht nach Freiheit war in ihm lebendig geworden. Die Unruhen in Würzburg, Franken, Schwaben, in dem Elsaß und in den angrenzen Ländern verriethen geheimen Brand. Da aber weder der Adel noch die übrigen Herren von ihren Gerechtsamen etwas nachlassen wollten und die Landesherren nicht im Stande waren, die zum Theil auf altem Herkommen beruhenden Lasten geradezu aufzuheben, so wurden die Bedrückten von einigen Schwärmern leicht hingerissen, sich eigenmächtig Hilfe zu schaffen.

Der Frühling des Jahres 1525 war ein recht trüber in den Rheingauen und die wiedererwachende und sich neu verjüngende Natur sang keinen Jubelhymnus der Auferstehung für die bedrückten Menschenherzen. Ein neues Wesen sollte beginnen und gar mancherlei Ursachen wirkten zusammen, die gährende Masse und den glimmenden Zunder zur hellen Flamme anzufachen.

Nicht länger wollten Bauern und Bürger unter der eisernen Hand der Ritter und Pfalzgrafen seufzen, welche den sauern Schweiß und des Volkes Mark um goldene Ketten, seidene Wämser und sonstigen Tand vergeudeten, noch die Roheit und Raubsucht erdulden; auch ließ das Beispiel der siegreichen Bauernaufstände in der Schweiz (1513) ein gleich günstiges Resultat erhoffen. Hierzu kam, daß der Adel, pochend auf seine Privilegien und seine Macht, den Bauern gering achtete, seine Dummheit und Noth verhöhnte und, selbst üppig und schamlos schwelgend, durch seinen Lebenswandel den Bedrückten um so mehr dessen eigene bittere Lage empfinden ließ und zur Empörung aufstachelte; kurz, Alles vereinigte sich, daß der arme Mann, der bisher geduldduldig gearbeitet und gelitten hatte, den Spaten wegwarf, zu den Waffen griff und Freiheit forderte.

Gleiche Unhruhen wie auf dem Lande herrschten in der Reichsstadt Speier. Die Rathsherren der Bürgermeister Brunn und die Bürgerschaft waren auf Seite der Bauern und bemüht, den geforderten Rechten Geltung zu verschaffen, hierdurch aber mit den Domherren und dem Capitel in Zwistigkeiten gerathen. Ueberall gab es Parteiungen, Uneinigkeiten u. überhaupt Stoff genug, den langjährigen Streit zwischen dem Magistrate der Stadt und dem Bischofe zu schüren. —

An dem Nachmittage, mit welchem unsere Erzählung beginnt, eilte ein junger Mann rüstigen Schrittes durch die Straßen der Stadt, nicht wie die Bürger andächtig dem Dome zu, sondern in sichtbarer Aufregung. Seine Kleidung verrieth auf den ersten Blick den Bauer, denn er trug einen Filzhut, oben spitz zulaufend, und Bundschuhe, welche mit Riemen über dem Knöchel des Fußes zugebunden waren, während Stiefel, die bis zum Knie oder wenigstens zur halben Wade reichten, und ein runder Hut den freien Mann bezeichneten und von Kriegsleuten und Geistlichen getragen wurden (Ein Zwilchgippen, zwen bundschuh und ein Filzhut ist die Kleydung der Bawren. Nic. Vogt. I. 453.) Den Oberkörper deckte ein kurzes, grobes Wams; die bauschige Hose ward an den Knieen von Gamaschen eingeschnürt; in dem breiten Ledergurt steckte das Heftmesser, welches die Karcher und Ackerleute in Speier das ganze Jahr tragen durften, ausgenommen an der „Pfaffenfastnacht.“

Der Bauer, Michel Busch mit Namen, mochte sechsundzwanzig Jahre zählen und war von stämmigem Leibesbau. Das Gesicht, breit und voll, war nicht schön zu nennen, denn in den Zügen sprach sich wilder Trotz aus; die blitzenden Augen verriethen Schalkheit und die fest aufeinander gepreßten Lippen bekundeten eine eiserne Willenskraft.

Dieser Mann bog, nachdem er durch verschiedene Straßen geeilt war, in eine Seitengasse und kehrte in einem niedrigen Hause ein. Die Stube, welche er betrat, war klein und schmutzig und die Wände von dem Qualm und Rauch des großen Kachelofens geschwärzt; das Gemach diente zugleich als Wohnstube, Schlafzimmer und Küche.

„Bas,“ redete er eine kleine, hagere Frau an, welche sich bei seinem Eintritte von einem hölzernen Schemel erhob, „Bas“, die Mutter schickt mich zu Dir, Du sollst uns helfen in der Noth.“ Dabei hatte er seinen Filzhut auf den wurmstichigen Tisch geworfen und seine Worte mit einem Achselzucken begleitet.

„Michel, Du hier?“ fragte die Frau verwundert; „bist in die Stadt gekommen? Wie geht's denn zu Hause?“

„Schlecht, Bas, herzlich schlecht; der Vater alt und lahm, die Mutter krank, eine Kuh ist Alles, was wir noch haben. Ich kann schaffen, daß mir das Blut aus den Händen spritzt — was hilft's? Dann kommt der Landsknecht und holt es. Sieh' hier meine Hände — gefaulenzt hab' ich nicht!“

„Glaub's gern, Michel, ich kenn' Dich ja,“ versetzte die Frau. „Allerweg ist Elend; die Zeiten sind schlecht, Alles leidet Noth; — und ich soll helfen, sagst Du?“

„Ja, Bas, so meint meine Mutter. Ich kann's nicht anseh'n; die arme Frau leidet Hunger und kriegt keinen Bissen Warmes; sie heult, daß mir das Herz im Leibe bricht; und der Vater alt und gichtbrüchig — da bin ich in meiner Angst hergekommen.“

„Armer Michel! Helfen möcht' ich gern, wenn ich könnt'; wir haben selbst nichts; wir essen schwarzes Brod, Haferbrei oder Erbsen mit Linsen und trinken Molken und Wasser.“ (Die Speise des geringen Volkes damaliger Zeit.)

dienen und zu verdienen wissen, daß es für das perpetuum mobile ihrer Geldzunge ganz gleichgiltig ist, ob der Zug nach oben oder nach unten geht und daß ihr Verdienst um so reichlicher und um so gründlicher wird, je vollständiger sie beide Richtungen, sowohl die nach oben, als die nach unten, auszunutzen verstehen. Ueberdies befindet man sich jetzt in der angenehmen Lage, daß jede Richtung ohne alles Risico und ohne jegliche Besorgniß einer staatlichen Intervention bis zu Ende ausgenutzt und ausgeschöpft werden kann. Der geistreiche Satz, daß die Dummen geprügelt werden müssen, gilt auch für die Spekulation a la baisse und alles, was sonst noch einige Vorsicht auferlegte: Staatsbank, Seehandlung, Möglichkeit der Errichtung von Dahrlehnskassen, hat jetzt seine Natur und Wirkung gewandelt und steht jetzt im Dienste derselben Mächte, welche man damit beherrschen würde. Es hat schon mancher auf Bestellung gearbeitet ohne es zu wissen und es ist nur der natürliche Ausdruck der finanziellen Machtverhältnisse, wenn die Spekulation a la baisse heute das durch den Hausse-Schwindel eingeleitete Zerstörungswerk vollendet.

— Der schon längst erwartete Gesetzentwurf wegen Verlegung des Etatsjahrs und die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das erste Vierteljahr des Jahres 1877 ist nun ebenfalls an das Abgeordnetenhaus gelangt. Der Gesetzentwurf bestimmt in seinem §. 1., daß das Etatsjahr für den Staatshaushalt vom 1. April 1877 ab mit dem 1. April beginnt und mit dem 31. März jeden Jahres schließt. — Der für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 festzustellende Staatshaushaltsetat schließt zusammen in Einnahme und Ausgabe auf 156,643,303 ℳ ab. Unter letzteren befinden sich 154,607,433 ℳ an fortdauernden und 2,035,870 ℳ an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben. (§. 2.) Bei den Einnahmen sowohl als bei den Ausgaben sind hierbei im Ordinarium die Ansätze des Etats pro 1876 mit ein Viertel ihres Betrages eingestellt worden. Nur bei einzelnen wenigen Positionen ist nach Lage der Umstände eine Abweichung eingetreten, die in den einzelnen Specialetats näher erläutert sind. Was das Extraordinarium anbetrifft, so ist die Ausbringung desselben in der Hauptsache dem neuen Jahresetat für die Zeit vom 1. April 1877 bis ultimo März 1878 vorbehalten worden. Nur einige Ansätze sind gemacht worden für solche im Gange befindliche Unternehmungen, bei welchen befürchtet werden mußte, daß sonst der Fortgang der Arbeiten in dem ersten Quartal des Jahres 1877 eine nachtheilige Unterbrechung erleiden würde.

— Die Kölnische Zeitung brachte kürzlich die sehr diplomatisch gefaßte und klingende Notiz, daß es sich hier um Besetzung einer höheren Verwaltungsstelle handle und daß diese voraussichtlich großes Aufsehen machen werde. Wie man uns versichert, soll es sich um das Reichskanzleramt handeln.

— Neben der Erledigung der Reichs-Justizgesetze wird der Reichstag in seiner Herbstsession noch das Reichs-Budget für das Quartal, welches zwischen das Jahr 1876 und das nach dem Reichsgesetz vom 28. Januar dieses Jahres mit dem 1. April 1877 beginnende neue Etatsjahr fällt, festzustellen haben, weil dasselbe nur für die Zeit bis zum 1. December 1876 festgestellt ist. Für die weitere Zukunft ist dagegen die Einberufung des Reichstags zu den regelmäßigen Sessionen für die ersten Monate des Jahres in Aussicht genommen, so daß dann nach wie vor für die Session des preußischen Landtages weiter die Monate vor Weichnachten frei bleiben.

— Der heute neu ins Abgeordnetenhaus eingetreten Abgeordnete Wachler (Striegau) ist der nationalliberalen Fraktion beigetreten.

— Der Präsident des Staatsministeriums hat in Folge des Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom 4. Juni v. J. wegen Vorlage eines Gesetzentwurfs, wodurch die in den Landestheilen des linken Rheinufers den bürgerlichen Gemeinden obliegende Verpflichtung zur Anfbringung von Kosten für kirchliche Bedürfnisse der Pfarrgemeinden aufgehoben wird, dem Präsidium des Abgeordnetenhauses mitgetheilt, daß diese Angelegenheit bei den Ressortministerien anhängig, Seitens der Staatsregieruug aber bisher ein Beschluß darüber nicht gefaßt sei.

— Der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Gesetzentwurf wegen Betheiligung des Staats an dem Unternehmen einer Eisenbahn von Itzehoe über Wilster, Taterphal und Meldorf nach Heide bezweckt die Uebernahme von 1,014,750 ℳ, Stammaktien der Glückstadt-Elmshorner Eisenbahn-Gesellschaft zur Unterstützung des Bahnunternehmens. Die in Rede stehende Eisenbahn soll, von der Glückstadt-Elmshorner Eisenbahn bei Itzehoe ausgehend, nordwärts über Wilster, Taterphal und Meldorf nach Heide in die im Bau befindliche Linie von Neumünster nach Tönning geführt und eingeleisig als primäre Bahn jedoch mit leichterer Bauart ausgeführt werden. Die etwa 54 Kilometer lange Linie bildet also eine Verlängerung der vorhandenen von Elmshorn über Glückstadt nach Itzehoe führenden Eisenbahn, welche sich im Besitze u. in der Verwaltung der Glückstadt-Elmshorner Eisenbahn-Gesellschaft befindet. In den Motiven wird sodann ausgeführt, daß die Gewährung der erbetenen staatlichen Betheiligung sich aus dem Grunde empfehle, weil sonst das Scheitern des Projekts zu gewärtigen sei, eine Eventualität, welche bei der Wichtigkeit der Bahn für die Entwickelung des inneren Verkehrs im westlichen Holstein, sowie für die Verkehrsbeziehungen dieses Distrikts zu dem südlich belegenen Theil der Monarchie, lebhaft beklagt werden müßte. Die Anlage einer Bahn längs der fruchtbaren in Ermangelung der erforderlichen Kommunikationsmittel bis jetzt aber noch nicht genügend nutzbar gemachten Marschgegenden, wie sie in Aussicht genommen ist, würde dem Produktenreichthum der dortigen Landwirtschaft ein neues Absatzgebiet eröffnen und einerseits für den Markt von Altona-Hamburg und Berlin, wie andererseits nach Eröffnung des Betriebes auf der Bahn Neumünster-Tönning, durch die Verbindung mit dem Hafen bei Tönning für den Export und Import von und nach England von großer Bedeutung werden.

München, 22. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erhielt nach Erledigung der Tagesordnung der Abg. Jörg das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und erklärt den vom Abg. Bek in der letzten Sitzung gemachten Ausführungen gegenüber, daß er in seiner Rede vom 12. December 1867 ausschließlich von der politischen Konstellation des damaligen Augenblicks und von der geographisch-strategischen Lage Bayerns gesprochen habe. Ein Sonderbündler sei er nie gewesen, auch habe er nie mit dem Auslande geliebäugelt. Das Wort vom „Uebergehen der bayerischen Regimenter“, sei, trotzdem daß dasselbe in stenographischen Berichten enthalten sei, von ihm nicht gebraucht worden, die Stenographen müßten ihn bei der damaligen Uuruhe falsch verstanden haben, aber, selbst, wenn er das Wort gesagt haben sollte, würde dieser Ausdruck im ganzen Redezusammenhang niemals als Fahnenflucht verstanden werden können. Redner suchte dieses durch eine Darstellung seines Auftretens in der damaligen Sitzung näher nachzuweisen und erklärte zum Schluß auch das wieder aufgetauchte Gerücht als unbegründet, daß er in der beim Ausbruch des Krieges mit Frankreich im Jahre 1870 stattgehabten Sitzung des Landtagsausschusses die Neutralität Bayerns verlangt habe. Er habe sich damals für eine bewaffnete Neutralität Bayerns ausgesprochen. — Der Abg. Beck behielt sich vor, die heutige Erklärung Jörg's demnächst in einer persönlichen Bemerkung zu beantworten.

Ausland

Oesterreich. Die von dem Ministerpräsidenten Tißa in Pest den versammelten Deputirten über die in Wien gepflogenen Verhandlungen in der Zollfrage gemachten Eröffnungen haben sehr verstimmt, doch verschloß man sich nicht der Gefahr dieselben mit Oesterreich bei derzeitiger politischer Lage abzubrechen und meinte, bei nicht zu erreichendem Ausgleiche lieber eine Vertagung auf gelegenere Zeit vorzuziehen. Die Wiener Auslassungen sind dem zum Theil widersprechend, denn man meldet von dort am 23. „Der ungarische Ausgleich ist noch keineswegs gesichert, wie aber mit Bestimmtheit versichert wird, werden die ungarischen Minister dimissioniren. Erst heute Abend findet in Pest die entscheidende Berathung statt. Der gestrigen Konferenz hatte die Opposition nicht beigewohnt. Die Situation ist noch nicht geklärt.“ Ferner vom 24. „Wie von bestunterrichteter Seite versichert wird, ist begründete Aussicht vorhanden, daß die morgen hierher zurückkehrenden ungarischen Minister sich bereit erklären werden, den hier besprochenen Ausgleichs-Präliminarien definitiv zuzustimmen.“ Auch die „Polit. Corr.“ berichtet, daß der definitive Ausgleich als bevorstehend betrachtet werden darf.

Ragusa, 24. April. Nach einer gestern Abend eingegangenen Nachricht hat bei Bitelica auf der Straße von Plana nach Krstac ein größeres Treffen zwischen den Türken und Insurgenten stattgefunden. Details über dasselbe sind noch nicht bekannt.

Frankreich. Paris. Eine nicht zu unterschätzende Agitation unter den Radikalen und verkappten Anhängern der Kommune hat von Paris aus begonnen und glaubt man, daß in der Amnestie-Frage nach den Ferien der Deputirten durch dieselbe ein das Land beunruhigender Druck auf die Kammer gleübt werden wird.

Paris, 23. April. Unter vorstehendem Datum wird der Nat. Ztg. gemeldet: In hiesigen gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß entschiedene Schritte seitens der Mächte zur Beendigung des Aufstandes auf der Balkanhalbinsel nahe bevorstehen. Privatnachrichten aus Konstantinopel melden, der Zweck der Sendung Ibrahim Pascha's zum Vicekönig von Aezypten sei, denselben zur Stellung von Hülfstruppen zu bewegen, welche in Konstantinopel Garnison halten sollen. Der Vicekönig dürfte aber kaum in der Lage sein, diesem Ansuchen zu entsprechen. Die von dem Unterichtsminister Waddington auf dem Kongresse der Vertreter der gelehrten Gesellschaften von Frankreich gestern gehaltene Rede, in welcher die Rechte des Staates bezüglich des Unterrichtes sehr maßvoll betont wurden, wird von der liberalen Presse sehr gelobt, von den Klerikalen dagegen als Kriegserklärung gegen die Kirche bezeichnet. Der Text der Rede soll erst morgen im „Journal officiel“ veröffentlicht werden. — Der „Moniteur“ erklärt es für ungenau, daß der französische Botschafter in Berlin, Vicomte de Gontaut Biron, seine Entlassung gegeben habe.

Großbritannien. London. Die Königin ist am 22. nach Windsor zurückgekehrt. Es wird berichtet, sie habe zu dem Marschall Mac Mahon bei ihrem Zusammentreffen bei Paris geäußert, nach ihrer Ueberzeugung und nach der Unterredung mit dem deutschen Kaiser sei der europäische Frieden gesichert.

— Keines der größeren Wochenblätter bringt eingehendere Besprechungen der orientalischen Frage, nur der „Spectator“ betont kurz den Widerspruch zwischen den friedlichen Artikeln der offiziösen russischen, österreichischen und deutschen Presse u. dem antitürkischen Tone der russischen Blätter, woraus zu schließen sei, daß zwar in Petersburg die Friedenspartei ein kleines Uebergewicht erlangt habe, aber der Parteikampf daselbst fortdaure. Daily News empfiehlt den Großmächten eine abwartende freundliche Neutralität und erwartet davon zwar noch manche Kriegsgreuel, schließlich aber doch ein Ende des Kampfes, ohne Störung des europäischen Friedens. Fast alle größeren Blätter in London und der Provinz citiren zustimmend die letzten Leitartikel der Kölnischen Zeitung und betonen ihr Mißtrauen gegen die sie durchkreuzenden Absichten in Rußland.

Holland. Zum Kriege in Atchin wird dem N. Korr. aus den Niederlanden geschriben: „Durch die nunmehr erfolgte Besetzung von Gualla-Gighen in Atchin ist fast die ganze Region der XXVI Mukim in der Gewalt der niederländischen Truppen. Nach Meldung des Stations-Commandanten an der Nordküste von Atchin hat der Fürst v. Pedir am 29. Februar seine Unterwerfung unterzeichnet und beschworen; es wurde ihm eine niederländische Flagge überreicht, die er sofort aufhissen ließ, Pedir ist nach Gighen der mächtigste Staat an der Nordküste.

Türkei. Nach neuester Nachricht soll nunmehr Rußland an Oesterreich und Deutschland mit dem Vorschlage herangetreten sein, bei der Pforte die Umgestaltung der insurgirten Provinzen Bosnien und der Herzegowina zu einem gemeinsamen, der Pforte tributär verbleibenden Staate zu verlangen und die Vereinbarung von Ausführungsgarantien für dies Projekt gewünscht haben. Eine andere Intervention solle nicht stattfinden und würde die Zeit der demnächstigen Anwesenheit des russischen Kaisers in Berlin sich zu den diesfälligen definitiven Beschlüssen am besten eignen.

Provinzielles.

— Culm. Aus der Concursmasse der Creditgesellschaft wird am 3 Mai cr. die dritte Vertheilung von 5 pro Cent an die Gläubiger vertheilt und vom Gericht auch an diejenigen der Kirstein'schen Privatmasse eine solche Zahlung von 5 pro Cent an demselben Tage geleistet worden. — Der Tod des Kirstein in Newyork findet noch immer Anzweifelung.

— Von Graudenz berichtet man, daß der Schauspieldirector Scheibel die Trümmer der Posener Operngesellschaft gesammelt und mit denselben nach Marienwerder zu einem Cyclus von Opernvorstellungen ziehen wird.

— Danzig. Der am 22. versammelt gewesene Kreistag des Landkreises hat in Betreff der auf der Tagesordnung gestandenen Petition an den Provinzial-Landtag wegen Lostrennung von Westpreussen überraschender Weise keinen Beschluß gefaßt.

— In den Sitzungen des Provinzial-Ausschusses zu Königsberg am 20. und 21. April cr. wurden unter anderen allgemein geschäftlichen Erörterungen auch die Petition des Copernicus-Vereins in Thorn verlesen, welcher eine Subvention von 2500 ℳ (zur Herstellung der deutschen Uebersetzung des copernicanischen Werkes) erbeten hat. Zu Landesmeliorationen wurden in dem Kreise Königsberg 12,500 ℳ, im Kreise Osterode 10,000 ℳ, in den Kreisen Ortelsburg und Rössel 38,000 ℳ, für Senkung des Gilgenburger Sees 12,000 ℳ, noch im Landkreise Königsberg 6000 ℳ, im Kreise Heydekrug 2700 ℳ, in den Kreisen Rosenberg und Marienwerder (Regulirung des Gardenga-Flußgebiets) 37,500 ℳ als Darlehen bewilligt. Die übrigen Anträge zu gleichen Bewilligungen wurden aus verschiedenen Motiven noch vertagt.

Zu Neubauten und Prämien fur Chausseebauten in den 4 Regierungsbezirken sind für 1876 erforderlich 2,607,000 ℳ. Der Landtag hat aber nur 1,700,000 ℳ zur Verfügung gestellt und wurde demgemäß beschlossen den Bezirken in Summa 1,915000 ℳ als Pauschalquantum zu bewilligen und für die überschießenden 215,000 ℳ beim Landtage die Indemenität zu beantragen. (Der Regierungsbezirk Marienwerder empfängt danach statt der geforderten 184,000 ℳ — da nur Prämien beansprucht werden — 180,000 ℳ.)

— Posen, 24. April. Im Volksgartentheater beabsichtigt der Theater-Direktor Schäfer, welcher dasselbe bekanntlich gepachtet hat mehrere bauliche Umänderungen vorzunehmen, insbesondere andere Treppenaufgänge, sowie mehr Ausgänge anzulegen, Logen einzurichten 2c. und ist deswegen beim Magistrat, wegen Ertheilung des Baukonsenses vorstellig geworden. Der Magistrat hat jedoch aus verschiedenen Gründen die Baugenehmigung verweigert, worauf sich Theater-Direktor Schäfer mit einer Beschwerde an die königl. Regierung wandte, welche nunmehr das hiesige Polizei-Direktorium zur Berichterstattung über die vom Magistrat angegebenen Gründe für Verweigerung des Baukonsenses aufgefordert hat. — Was übrigens die Subventions-Angelegenheit betrifft, so ist dieselbe noch vollkommen in der Schwebe. Die Subvention für das Theater ist bisher stets nur während der Wintermonate gewährt worden nnd der Antrag auf Bewilligung derselben pflegt stets erst zum Oktober jeden Jahres eingereicht zu werden. Es wird also ganz von der Entwickelung der hiesigen Theaterverhältnisse während der Sommermonate, resp. von den Leistungen 2c. abhängen für welchen Unternehmer die betr. Behörde die Gewährung der Subvention befürwortet. — Die Restauration im Volksgarten-Etablissement kommt übrigens vom 1. Mai d. J. ab zur Verpachtung und steht zu diesem Behufe am 26. d. M. öffentlicher Termin an. (Pos. Ztg.)

— Auf der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, welche bisher nur je zwei Personenzüge in der Richtung Posen-Kreuzburg und umgekehrt hatte, sollen, wie man hört, noch zwei Personenzüge eingelegt werden, so daß dann in jeder der beiden Richtungen täglich drei Züge abgehen würden.

Verschiedenes.

Der Tod Alexander Stewart's, des reichsten Mannes in den Vereinigten Staaten, ist, wenige Monate nach dem Ableben Herrn Astor's, der neben ihm als Krösus der Union galt, zu Newyork erfolgt. Welcher von den Beiden auch der Reichere gewesen ist — Stewart's Vermögen wird auf 80 Millionen Dollars geschätzt — so viel bleibt sicher, daß Stewart als das größere Genie im Geldwerth betrachtet werden muß. Denn während Astor den Reichthum dreier Generationen repräsentirte, war Stewart ganz das, was die Amerikaner einen „selfmade man“ nennen, er hatte mit wenigem, beinahe Nichts angefangen. Geboren wurde der achtzigfache Millionär 1803 im Norden Irlands, war aber kein echter Ire, sondern ein Abkömmling der schottischen Kolonie in Ulster, der Pflanzstätte der Orangisten. Er erhielt seine Ausbildung an der Hochschule Irlands, dem Trinity College zu Dublin und als er im 21. Jahre nach Newyork auswanderte, blieb er anfänglich noch der eingeschlagenen, klassischen Laufbahn getreu, auf welcher er sicherlich nicht zu seinen Millionen

---

Der junge Bauer stierte wild drein und seine Lippen zuckten wie in bitterm Schmerz.

„Sollst doch nicht umsonst gekommen sein,“ meinte nach einer Pause die mitleidige Bas; „hier hast Du einen Schilling — mehr kann ich nicht entbehren.“

Dankend steckte Michel das Geldstück in die Tasche seines Wamses und schickte sich zum Fortgehen an.

„Willst schon geh'n, Michel? Wart', bis mein Mann kommt, die Vesper ist gleich zu End.“

„Nein, Bas, laß mich .... Hier sitzt es dick,“ erwiederte Michel auf seine Brust zeigend; „Luft muß ich haben, Luft!“

Hastig verließ er die Stube und eilte hinaus auf die Straße. Sein Weg führte ihn in die Nähe des Domes. Mächtig erbrauste der Klang der im Mai 1505 neu erbauten Orgel und die gewaltigen Töne wirkten besänftigend auf das erregte Gemüth des jungen Mannes.

„Da ist Pracht, da ist Herrlichkeit, da ist Friede!“ murmelte Michel vor sich hin; „da sind marmorne Grabmäler, silberne Särge, da ruhen Kaiser und Kaiserinnen und hier“ — er schlug auf seine Tasche — „ist nichts, gar nichts, als Elend und Kümmerniß! Armer, verachteter Bauer, der ich bin .... und meine arme, hungernde Mutter!“

Er betrat den auf der mittäglichen Seite des Münsters erbauten Oelberg. Mitten in dem mit Grabmälern und Kapellen gezierten Kreuzgang, unter dem blauen Himmelszeit, ragten 6 gothische Pfeiler im Kreise empor und über ihnen schloß sich das auf 6 von Pfeiler zu Pfeiler laufenden Schwibbogen ruhende Kreuzgewölbe, durch dessen äußerst zierlich und kunstreich durchbrochene Felder das wechselnde Sonnenlicht sich in verschiedenen Farben herabgoß. Ueber der Kuppel endete das Kunstwerk in eine durchsichtige Pyramide und von den die Pfeiler verbindenden Bogen grinsten Katzen, Hunde und sonstige Thierfratzen in den Garten hinab.

Das ganze ist ein Kunstwerk, wie Deutschland kaum ein zweites aufzuweisen hatte, war von rothem Stein erbaut und zwischen den Säulen erhob sich der Oelberg aus unregelmäßig mit vieler Kunst übereinander gethürmten Felsstücken. Noch jetzt sieht man die Trümmer dieses Prachtbaues, der, wie das Münster selbst, den Vandalen des 17. Jahrhunderts, den Franzosen 1889 zum Opfer fallen sollte.

Hier begrub man ehemals die Kinder und Michel erblickte ein junges Weib, welches still weinend vor einem frischen Hügel auf den Knieen lag.

„Auch die hat Leid“, dachte der Bauer und schritt langsam von dannen.

Sein knurrender Magen erinnerte ihn jetzt lebhaft daran, daß er seit sechs Stunden nichts genossen hatte, und in der Hrrberge „zum Affen“ kehrte er ein. Da saßen die behäbigen Spießbürger der Reichsstadt an schweren, eichenen Tischen und tranken den süßen Malvasierwein aus steinernen Henkelkrügen. Michel forderte bescheiden eine halbe Maß gewöhnlichen Landweines und er legte zwei Heller, seine ganze Baarschaft mit Ausnahme des Schillings von der Bas, hin. Essen konnte er nicht; „es saß ihm zu dick auf der Brust,“ aber trinken mußte er, um mit dem Weine die traurigen Gedanken hinabzuspülen.

(Fortsetzung folgt.)

gelangt wäre. Als Lehrer des Griechischen und Lateinischen Reichthümer zu sammeln ist überall schwer, Newyork im Jahre 1824 aber war für klassische Gelehrsamkeit ein besonders ungünstiger Boden. Herr Stewart scheint dies auch bald erkannt zu haben und vom kommerziellen Geist der neuen Welt erfaßt worden zu sein. Er fing ein kleines Ellenwaarengeschäft an, klein und unbedeutend seinen Mitteln gemäß, das er aber durch rastlosen energischen Fleiß und strenge Sparsamkeit bald auszudehnen verstand. Während unter seinen Konkurrenten damals noch das Bestreben nicht ungewöhnlich war, durch Uebervortheilung der Kunden reich zu werden, suchte Stewart durch skrupulöse Ehrlichkeit sein Glück zu machen und der Erfolg zeigt, daß er den besseren Weg gewählt hat. Dem einmal gewählten Geschäftszweig blieb er treu bis an's Ende, aber er betrieb ihn zuletzt im größten Maßstabe und zugleich im vornehmen Quartier von Newyork, wohin er das Detailgeschäft verlegte und in der eigentlichen Geschäftsstadt, wo er seine Engros-Vorräthe hatte. In der Fifth Avenue baute er sich einen Palast aus weißem Marmor, und manch vornehmer Gast aus Europa ist dort bewirthet worden. Aus der Zeit klassischer Studien bewahrte sich Herr Stewart eine Vorliebe für die schönen Künste insbesondere für die Malerei, und seine reiche Gemäldesammlung, wie den Marmorpalast, in dem er sie angelegt hat, soll er der Stadt Newyork vermacht haben. Als im Jahre 1847 die Hungersnoth im Irland wüthete, schenkte der damals schon reich gewordene Sohn der grünen Insel seinen Landsleuten ein mit Getreide beladenes Schiff. Im Bürgerkriege erwies er sich als eifriger Anhänger der Union, die ihn jedoch nicht mit politischen Ehren belohnen konnte, denn seine Ernennung zum Finanzminister im Jahre 1869 mußte in Folge eines Gesetzes, nach welchem die Theilnahme von Geschäftsleuten an Staatsämtern verboten ist, aufgegeben werden.

— Ein bewegtes Leben. Am Montag den 10. April starb in Berlin in ihrem 80. Lebensjahre eine Frau L., deren Biographie Stoff zu einem Roman geben dürfte. Die Passanten der Linden, des Thiergartens und sonstiger Promenaden erinnern sich wohl noch einer großen und starken Dame begegnet zu sein, die vornehm gekleidet, die goldene Uhr im Gürtel, die schwere goldene Erbskette um die Brust geschlungen das Haar tief gescheitelt, einherschritt. Frau L. wurde an einen Beamten im Jahre 1811 verheiratet, dessen Namen sie trotz vielfacher Wandelungen in ihrem Leben bis an das Ende desselben trug. Wenige Monate nach ihrer Verheirathung fügte es ein Zufall, daß sie von Napoleon I. auf seiner Reise nach Königsberg, als er den Heereszug nach Rußland einleitete, gesehen und beachtet wurde. Die Folge hiervon war eine Trennung von L, der mit 30,000 Francs abgefunden wurde. Wenige Monate später sehen wir diese Frau als Auserkorene Dürocs, der dies Verhältniß als seine einzige Sünde bezeichnete.

Nachdem Duroc 1813 bei Bautzen gefallen war, wurde sie die Geliebte eines französischen Armeelieferanten, der sich später einer großen Unterschlagung schuldig machte und mit ihr nach Amerika flüchtete. 1818 wurde sie frei; ihr Mann L. starb in Berlin. Im Dezember 1846, also 28 Jahre später, im 50. Lebensjahre, nachdem sie die halbe Welt durchreist, muß diese Frau noch schön gewesen sein, denn Napoleon stand ihr in seinem Exil in London nahe, und theilte sein damals schmales Vermögen mit ihr. Drei Jahr später wurde sie die Dame d'honneur eines Privatgelehrten, eines alten Junggesellen, der mit ihr im Jahre 1854 nach Berlin übersiedelte und dessen Erbin sie nach seinem im Jahre 1859 erfolgten Tode wurde.

Gewöhnt an ein Nomadenleben, nahm sie nie eine eigene Wohnung, sondern logirte stets in einem Hotel garni. Mit Vergnügen erzählte sie bei einer Rückkehr von der Pariser Weltausstellung, daß sie mit Napoleon zusammengetroffen, der zu ihr sagte: „Madame, ich kannte sie als schönes Weib, heute sind sie eine schöne Matrone, ich freue mich sie wiederzusehen. Frau L. sprach mehrere Sprachen fertig, konnte auch ein wenig lesen, allein der Feder war sie nicht mächtig und es ist desalb zu bedauern, daß nicht einmal ein Tagebuch von ihr hinterblieb.

— Ein Mittel gegen die Trunksucht. Ein Schneiderlein in Westfalen hatte sich mehr als billig dem Schnapsteufel ergeben und keine Cour wollte anschlagen. Da fanden ihn neulich Bergleute in Ilbenbüren toll und voll an der Straße liegen und beschlossen ihn zu heilen. Sie schafften ihn in den dunklen Schacht, wo er nach vielen Stunden mit einem collossalen Kater erwachte. Rings um ihn herrschte finstere Nacht, dumpf und gespenstisch tönten die gleichmäßigen Schläge der arbeitenden Bergleute an sein Ohr und schaudernd tasteten seine Hände an den naßkalten Wänden herum. Auf seinen ängstlichen Hülferuf eilten die schwarzen Gesellen herbei und gruppirten sich, von ihren Grubenlichtern phantastisch beleuchtet nnd finster blickend, um den tödlich erschrockenen Schneider, dem plötzlich sein ganzes Sündenregister einfiel und der Gedanke kam, daß er der Hölle verfallen sei. Er stürzte dem Obersten der Teufel zu Füßen, der, ein Erzschalk, ihm seine Sünden streng vorhielt und ihm zurief; „Du bist der Hölle verfallen!" Der Schneider flehte um Gnade, die ihm endlich unter der Bedingung gewährt wurde, daß er nie wieder einen Tropfen Schnaps über seine Lippen bringe. Mit verbnndenen Augen führte man ihn an die Oberwelt und brachte ihn eine gute Strecke von dem Schachte und gestattete ihm die Binde zu lösen, nachdem sich alle entfernt hatten. Da sah er sich plötzlich in bekannter Gegend ohne zu wissen wie er dahin gekommen, und fest überzeugt, daß der Weg in die Unterwelt bei Ilbenbüren zu suchen sei, schlich er nach Hause. Er hat seine Kur Keinem erzählt, aber weit und breit kennt man sie und — was die Hauptsache — sie hat geholfen.

Lokales.

— **Prämien-Vertheilung.** Bei der diesmaligen Prämien-Vertheilung des Frauen-Vereins zur Belohnung treuer weiblicher Dienstboten sind 11 Mädchen belohnt worden und zwar zum zweiten Mal die Mädchen: Der Frau Kreisrichter Coeler, der Frau Hauptmann Melcher, und Frau Rentier Sponnagel, zum ersten Mal die Mädchen der Frau Kaufmann Boehm, Frau Stadtrath Drewitz, Frau Gymnasiallehrer Herford, Restaurateur Hildebrandt, Frau Böttchermeister Laudecke, Frau Gymnasialdirektor Lehnerdt, Frau Rittergutsbesitzer Meister, Frau Professor Prowe.

— **Verschönerungs-Verein.** Wie es scheint, wendet der Verschönerungs-Verein in diesem Jahre seine Thätigkeit hauptsächlich den westlich vor der Stadt liegenden Theilen unserer Umgebungen zu, also in der Richtung nach der Ziegelei. Diese Wahl und Beschränkung ist wahrscheinlich aus zwei Gründen beschlossen; die Gegenden vor dem Culmer u. Jacobs-Thor werden voraussichtlich sobald der Erweiterungsbau der Festungswerke in Angriff genommen wird, eine gänzliche Umgestaltung erfahren, und die Anlagen, die jetzt etwa dort gemacht würden, müßten sehr möglich im nächsten Jahre wieder verschwinden, so daß Geld und Arbeit verschwendet wären. Ein zweiter Grund ist wohl die richtige Einsicht, daß sich mit den dem Verein zu Gebot stehenden, doch immer nur beschränkten Mitteln nur dann etwas Befriedigendes leisten läßt, wenn auch in ihrer Verwendung eine wohlerwogene Beschränkung beobachtet und mit Ausführung neuer Anlagen nach einem festen Plan verfahren wird. Bei den Anlagen zwischen der Stadt und der Ziegelei läßt sich ein solcher fester und zweckmäßiger Plan bereits erkennen. Der gegen die Aufstellung der 2 Banken vor dem botanischen Garten erhobene Tadel, daß sie nur die Aussicht auf einen Bretterzaun gewähren, wird sich sehr bald als grundlos erweisen, weil diesen Banken gegenüber statt des Bretterzaunes ein durchbrochener aus Latten aufgestellt werden soll, der die Durchsicht in den Garten und zu den Teichen mit den auf ihnen schwimmenden Schwänen bis an und auf die Weichsel gewähren wird. In dem Wäldchen ist in einer unweit der Schule befindlichen, von dem Fußwege durchschnittenen Vertiefung bereits eine Rasenbank angelegt, und zwar mit einer Grundlage von festgestampftem Lehm, so daß sie nicht, dem Zerfallen durch eigene Trockenheit, wie es sonst vorkommt, und auch nicht der Zerstörung durch Holzdiebe ausgesetzt ist. Es wäre gut, solcher Rasenbänke noch mehrere anzulegen, z.B. unter dem schönen Kastanienbaume, der auf einem runden Platze dicht vor dem botanischen Garten steht, und im Wäldchen dicht am Weichselufer, so daß man sich ihrer bei Betrachtung der wirklich schönen Aussicht nach dem jenseitigen Ufern des Stromes als Ruhepunkte bedienen könnte. Dabei wollen wir noch den Wunsch aussprechen, daß der Verschönerungs-Verein durch Beitritt recht vieler Mitglieder, auch aus dem Kreise der hiesigen Garnison, recht viele Unterstützung finde und dadurch in den Stand gesetzt werde, seine erfreuliche Wirksamkeit immer stärker und ausgedehnter zu üben.

— **Literarisches.** Die im Verlage von Paul Wolff in Leipzig erscheinende erste Deutsche illustrirte Jagd-Zeitung: „Der Waidmann. Blätter für Jäger und Jagdfreunde." Redigirt von Fr. von Ivernois, erscheint seit dem 1. Oktober 1875 in Folio-Format zu dem billigen Preise von 4 ℳ 50 ₰ halbjährlich. — Aus dem interessanten Inhalt der No. 11 erwähnen wir:

Ein Deutscher Hahnenjäger in Siebenbürgen. Von Schmidt. — Der Marderfang. — Vereinsnachrichten. — Manigfaltiges: Ein Kugelschütze als Jagdkönig. Aus Triest. „September". Eine Bereicherung der Botanik. Fromme Enten. — Brieftasche. — Inserate. — Illustrationen: Erlegter Auerhahn, Erwischt! Von C. F. Deiker. September. Nach dem Oelgemälde von Leclaire im Pariser Salon 1875.

— **Stadt-Theater.** Montag, d. 24. April. Die lustigen Weiber von Windsor. Obgleich bei uns auch unter der Direction Schäfer diese Oper zur Aufführung gelangte, so hatte dieselbe doch auch gestern das Haus ziemlich gefüllt. Wollten wir zwischen der Posener und Danziger Oper Vergleiche anstellen, so würden diese sicherlich nur zu Ungunsten der ersteren ausfallen. Auch die gestrige Aufführung bewies, daß die Kräfte der Danziger Oper die der Posener nach allen Seiten hin überragen. Die lustigen Weiber, Frau Fluth und Frau Reich, waren durch Fr. Hoppé und Frl. Baermann vertreten und wurden diese den Intentionen des Componisten vollkommen gerecht. Fräulein Hasselbeck ließ als Anna Reich Nichts zu wünschen übrig. Herr Bachmann verbindet mit den ihm von der Natur verliehenen Stimmitteln ein glückliches Darstellungs-Talent und war sein „John Fallstaff" eine vollkommen gelungene Leistung. Ein gleiches müssen wir auch von den Leistungen der Herren von Schmid (Herr Reich) und Glomme (Herr Fluth) sagen, wenn dagegen die des Herrn Krenn im Großen und Ganzen nicht so ansprechen, wie sie es doch wohl verdienen, so liegt hauptsächlich der Grund dazu wohl darin, daß Herr Krenn, der fast an jedem Abende thätig, doch ein wenig unter diesen Anstrengen leidet.

— **Schwurgericht.** Verhandlung am 24. April. Schwerer Diebstahl resp. Beihülfe dazu, bildete den Gegenstand der heutigen Verhandlung. Angeklagt waren dieser Vergehen 1. der Schiffsknecht Franz Jankowski und 2. der Schiffsknecht Hermann Lau, beide von hier. Am 16. März v. J. wurden aus dem dem Kfm. Heilfron hierselbst gehörigen Speicher ein eiserner Topf und ein eiserner Tiegel gestohlen. Dieser Speicher stößt an den an der Ecke der Breiten und Mauerstraße befindlichen Klempnermeister Hirschberger'schen Anbau. Von der Mauerstraße aus konnte man durch ein großes Loch in das Innere des Anbaues, von diesem in den Hof des Hirschberger gelangen. Der Speicher des Kaufmanns Heilfron war von diesem Hofe durch eine etwa 10 Fuß hohe alte Festungsmauer getrennt. Die Krone der letzteren war leicht durch eine im Hirschberger-schen Hofe befindliche Leiter zu ersteigen. Wenn der Dieb demnach zunächst auf das platte Dach des Speichers gelangt war, so wurde es ihm leicht, durch eine stets unverschlossene Luke auf den darunter befindlichen Bodenraum und von letzterem aus die Treppe hinunter in die unteren Speicherräume zu steigen. Der Angeklagte Jankowski giebt nur zu, während Lau draußen Wache gehalten, durch das erwähnte Loch in das Innere des Hirschberger'schen Anbaues und demnächst vermittelst der Leiter an die unverschlossene Luke des Heilfron'schen Speichers gelangt zu sein. Von der Leiter aus will er aus dem oberen Speicherraume Topf und Tiegel entwendet haben, er bestreitet, eingestiegen zu sein und aus dem unteren Speicherraume diese Gegenstände genommen zu haben. Auf demselben Wege sei er demnächst zurückgekehrt, habe durch das erwähnte Loch dem Angeklagten Lau diese beiden Stücke gereicht, sei durch das Loch wieder auf die Straße gelangt und hätte sich demnach mit Lau entfernt. Der Klempnerlehrling Rader sah an dem in Rede stehenden Tage beim Vorübergehen an dem Hirschbergerschen Anbau den Angeklagten Lau, den er kannte, vor dem Loche stehen, hörte, wie dieser durch das Loch einer im Innern des vorerwähnten Anbaues befindlichen Person zurief, heraus zu kommen und sah auch, wie diese Person, nachdem sie dem Lau einen eisernen Topf und Tiegel gereicht, durch das Loch auf die Straße kroch und sich demnach beide entfernten. Lau ist geständig. Der als Zeuge vernommene Kaufmann Heilfron bekundet heute, daß er in dem an die Luke stoßenden oberen Speicherraum niemals derartig leicht zu transportirendes Eisengeschirr, wie das gestohlene, aufbewahre, sondern stets in dem unteren Speicherraume. Die Geschworenen gewannen die Ueberzeugung, daß Jankowski mittelst Einsteigens in den unteren Speicherraum gelangt sei und lautete ihr Verdikt gegen denselben auf „Schuldig des schweren Diebstahls", bei dem Angeklagten Lau nahmen sie dagegen den Thatumstand des Einsteigens als nicht erwiesen an, bejahten aber die hinsichtlich der Zurechnungsfähigkeit des zur Zeit der Ausführung des Diebstahls noch nicht 18 Jahre alten Angeklagten gestellte Frage. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft gemäß gegen Jankowski wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, gegen Lau auf 3 Monate Gefängniß wegen einfachen Diebstahls unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.

— Die Anklagesache wider Wechsel kommt zur Verhandlung am 12. Mai, 9 Uhr. Sie beendet die Sitzung.

— **Lotterie.** Bei der am 24. April fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153 Preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 120,000 ℳ auf 9460.

3 Gewinne zu 30,000 ℳ auf 30,270, 48,571, 62,093.

3 Gewinne zu 15,000 ℳ auf 60,734, 60,901, 67,306.

3 Gewinne zu 6000 ℳ auf 36,071, 55,146, 85,893.

53 Gewinne zu 3000 ℳ auf 230, 4573, 7743, 8506, 14,359, 16,428, 17,453, 17,514, 19,942, 20,572, 20,816, 23,376, 24,876, 29,818, 32,824, 34,114, 34,901, 36,715, 37,284, 39,319, 39,585, 40,046, 41,031, 42,833, 45,781, 48,963, 53,782, 53,954, 54,732, 55,257, 55,919, 56,139, 58,351, 59,087, 59,979, 64,864, 64,973, 66,393, 68,574, 69,430, 71,228, 72,520, 73,155, 73;448, 74,753, 77,528, 80,100, 83,212, 85,811, 89,539, 89,763, 89,948, 93,936.

52 Gewinne zu 1500 ℳ auf 103, 444, 1845, 4056, 5346, 6716, 6889, 7878, 10,580, 13,800, 17,192, 21,647, 26,389, 31,282, 31,352, 32,343, 33,575, 35,368, 36,148, 40,199, 45,862, 48,369, 49,214, 49,623, 49,942, 50,307, 52,448, 57,073, 57,105, 58,208, 59,892, 62,157, 64,049, 64,395, 65,174, 68,403, 69,589, 71,652, 72,866, 73,643, 80,349, 80,555, 81,566, 81,588, 82,930, 84,354, 86,620, 87,957, 88,382, 91,812, 92,922, 93,891.

78 Gewinne zu 600 ℳ anf 1177, 1707, 1956, 2371, 2499, 3722, 4593, 4837, 10,519, 11,057, 12,285, 13,190, 15,979, 15,985, 17,594, 18,831, 20,438, 20,509, 21,065, 23,420, 25,214, 25,535, 25,725, 25,868, 26,495, 27,217, 29,999, 37,423, 39,677, 40,528, 40,936, 43,349, 43,569, 45,807, 46,009, 46,945, 47,387, 48,586, 48,890, 49,410, 50,097, 51,376, 51,598, 52,279, 52,847, 54,549, 55,349, 55,983, 57,310, 57,340, 60,713, 61,197, 63,629, 63,741, 64,669, 65,923, 67,328, 68,142, 70,107, 70,807, 71,504, 73,058, 73,550, 73,883, 75,967, 77,242, 77,437, 81,792, 82,105, 82,294, 84,694, 84,734, 86,556, 88,165, 91,026, 91,113, 92,918, 94,399.

Wöchentlicher Dampfschiffs-Bericht über Abgang und Ankunft deutscher transatlantischer Post-Dampfschiffe von August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg. Vom 13 bis 19. April 1876. „Gellert," Barends, 29. März von Hamburg, 1. April v. Havre, traf am 12. d. M., Morgens 9 Uhr, in New-York ein. — „Göthe," Meyer, 12. d. von Hamburg, traf am 14. in Havre ein und setzte die Reise am 15., 12½ Uhr Mittags, nach New-York fort — „Allemannia," Ludwig, 27. März von Hamburg, 30. von Havre, traf am 14. d. M. wohlbehalten in St. Thomas ein. — „Bavaria," Badenhausen, 13. von Hamburg, traf am 15., Morgens 9 Uhr, in Grimsby ein, ging Nachts weiter nach Havre und setzte am 19., Morgens 6 Uhr, von dort die Reise nach St. Thomas und Colon fort. — „Cimbria", Brandt, 6. d. von Newyork abgegangen, passirte 16., Mittags, Lizard, erreichte 16., 4 Uhr Nachmittags, Plymouth, 16. 2 Uhr Morgens, Cherbourg und traf 19, Morgens, auf der Elbe ein. — „Rhenania," Kühlewein, ging 18. v. St. Thomas via Plymouth und Havre nach Hamburg ab. — „Pommerania," Schwensen, 5. von Hamburg, 8. von Havre, traf am 18., 8 Uhr Abends, in New-York ein. — „Hammonia," Voss, am 9. von Philadelphia, passirte am 19., 5½ Uhr Nachmittags, Lizard.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 24. April.

Gold p. p. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 175,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,85 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 265,10 bz.

Bei äußerst beschränktem Verkehr ist die Stimmung für Getreide heute vorwiegend matt gewesen.

Weizen loco blieb ziemlich gut zu lassen, während die Terminpreise etwas nachgeben mnßten.

Roggen zur Stelle, obschon reichlich am Markt, fand leichten Absatz. Für Termine zeigte sich das schwache Angebot der Kauflust überlegen, wobei eine kleine Preiseinbuße nothwendig wurde.

Hafer loco wurde eher etwas besser bezahlt, und auch auf Lieferung sind wenigstens zum Theil etwas höhere Preise angelegt worden.

Rüböl, anfänglich im Werthe gedrückt, hat sich später wieder etwas erholt und der Markt schloß auch ziemlich fest.

Spiritus hat sich nur schwach im Werthe behauptet. Gek. 10000 Liter.

Weizen loco 180—220 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 146—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 ℳ, Futterwaare 170—177 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 60 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 58 ℳ bez. — Petroleum loco 29 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,3 ℳ bez.

Danzig, den 24. April.

Weizen loco war am heutigen Markte in nur sehr geringer Frage und matter Stimmung und konnten die Preise für verkaufte 400 Tonnen nicht voll behauptet werden. Bezahlt ist für Sommer- 130, 131/2 pfd. 198 ℳ, glasig besetzt 125/6 pfd. 197 ℳ, hellfarbig 126, 127 pfd. 200 ℳ, hellbunt 126 pfd. 203 ℳ, hell aber feucht 124/5 pfd. 203 ℳ, hochbunt und glasig 127, 128 pfd. 205, 206 ℳ, fein 131 pfd. 214 ℳ, weiß 126 pfd. 210 ℳ pro Tonne Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 198 ℳ. Gek. 50 Tonnen.

Roggen loco preishaltend, polnischer 123/4 pfd. wurde zu 143 ℳ, inländ. 124 pfd. 150 ℳ pro Tonne verkauft. Umsatz 25 Tonnen. Termine behauptet. Regulirungspreis 142 ℳ. — Gerste loco große 108 pfd. 150, 153 ℳ, 110 pfd. 153 ℳ pro Tonne bezahlt. — Thymothee matt, nach Qualität mit 48—76 ℳ pro 100 Kilo verkauft. — Spiritus loco nicht zugeführt.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 25. April. 1876.

Fonds:	festest.	24./4. 76.
Russ. Banknoten	264—40	265
Warschau 8 Tage	264	264—80
Poln. Pfandbr. 5%	76—50	76—70
Poln. Liquidationsbriefe	67—80	68
Westpreuss. do 4%	95—40	95—40
Westpreus. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	94—70	94—70
Oestr. Banknoten	166—95	167
Disconto Command. Anth.	111	110
Weizen, gelber:		
April-Mai	200	200
September-Oktober	208—50	208—50
Roggen:		
loco	151	152
April-Mai	148	148—50
Mai-Juni	146	147
Sept-Oktober	149	150
Rüböl.		
April-Mai.	61	60—70
Septr-Oktb	62—60	62—50
Spirtus:		
loco	44—30	44—30
April-Mai	44—60	44—50
August-Septr.	47—60	47—60

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

24. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
10 Uhr A.	336,75	12,1	NO2	ht.
25. April.				
6 Uhr M.	336,66	7,5	NO2	tr.
2 Uhr Nm.	336,69	5,4	NO1	bd. Gew.

Wasserstand den 25. April 7 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Es soll die Ersatzwahl für folgende Stadtverordnete und zwar:

1. für den ausgeschiedenen Kaufmann Georg Hirschfeld in der I. Abtheilung bis ult. 1880 gewählt,
2. für den verstorbenen Kaufmann Jacob Landeker in der I. Abtheilung bis ult. 1876 gewählt,
3. für den verstorbenen Fabrikanten Robert Weese in der I. Abtheilung bis ult. 1876 gewählt,
4. für den zum unbesoldeten Stadtrath gewählten Rentier Delvendahl in der III. Abtheilung bis ult. 1880 gewählt,
5. für den verstorbenen Klempnermeister Amand Hirschberger in der III. Abtheilung bis ult. 1876 gewählt, vorgenommen werden.

Wir haben zu dieser Ersatzwahl u. zwar:

1. für die III. Abtheiluug auf

Montag den 15. Mai

Vormittags von 11 bis 1 Uhr

2. für die I. Abtheilung auf

Dienstag den 16. Mai cr.

Vormittags von 11 bis 12 Uhr

im Magistrats-Sitzungssaale Termin anberaumt, und fordern die Wähler der genannten Abtheilungen auf, in den angegebenen Terminen ihre Stimmen dem Wahlvorstande zu Protokoll zu geben.

Gemeindewähler, welche mit der Communalsteuer im Rückstande sind, werden zur Wahl nicht zugelassen.

Thorn, den 20. April 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 22. April 1876 ist heute in unser Prokuren-Register (unter Nr. 67) eingetragen, daß der Kaufmann Leopold Neumann hier als Inhaber der daselbst unter der Firma:

„Leopold Neumann"

bestehenden Handelsniederlassung (Register Nr. 415) den Kaufmann Adolph Peiser hier ermächtigt hat die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Thorn, den 22 April 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Die Tischler-, Schmiede-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten zum Bau der Portalthürme auf Pfeiler 12 und 17 der Weichselbrücke bei Thorn sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. Zur Entgegennahme von Offerten ist ein Termin auf **den 29. April cr.** Vormittags 10 Uhr im Bureau des Unterzeichneten auf Bahnhof Thorn anberaumt, woselbst Anschlag und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 20. April 1876.

Der com. Eisenbahn-Baumeister.
Fuchs.

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt Königsbrunn,
Station Königsstein, sächs. Schweiz.
Spec. Pension für Nervenleidende.

Rechnungsabschluß
des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins in Thorn vom 1. April 1875–76.

	Mк	₰
Diesjährige Einnahme	328	01
Restbestand vom vorigen Jahre . . .	10	85
Summa	338	86

Ausgaben:

	Mк	₰
Zum Kirchenbau in Frischweiler i. Els.	60	—
Lehrer Noeske in Podgorz .	30	—
Zur diesjährigen Liebesgabe nach Osterode	30	—
Schulbaufond in Podgorz .	150	—
Für das Waisenhaus in Braunsberg	30	—
Für Anfertigen von Listen .	—	60
Botenlohn und Porto . . .	24	40
Summa	325	—

Bilanz:

	Mк	₰
Restbestand u. Einnahme	338	86
Ausgaben	325	—
Bleiben Bestand	13	86

Während wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bitten wir die bisher gewährten Beiträge von 30–50 Pf. pro Quartal dem Vereine freundlichst weiter zuzuwenden und den Anhang zur Aufnahme neuer Mitglieder in unserer diesjährigen Liste die wir zum 16. Male aussenden, mit einer größeren Namenzahl zu füllen. Von dem Vorschlag einer wohlmeinenden Stimme: „dem Vereine durch einen Bazar eine größere Einnahme zu verschaffen", nehmen wir aus Rücksicht für die hierorts vielfach beanspruchte Wohlthätigkeit Abstand; um so mehr aber hoffen wir auf die weitere gütige Gewährung dieser seit 15 Jahren treu geleisteten kleinen Gaben zu dem anerkannt großen, weitverbreiteten Liebeswerke.

Der Vorstand.
Antonie Schultze.
Clara Schroeder. E. Jacobson.
Emilie Pfeiffer.

J. Jettmar.
Tanzstunde
für Erwachsene Mittwoch, den 26. d. Mts. im Artushof.

J. Jettmar.
Schlußball
im Artushof am 29 d. Mts.

Walter Lambeck
Thorn, Elisabethstr. 8a
empfiehlt sämmtliche in hiesigen Schulen eingeführte
Schulbücher
in dauerhaften Einbänden.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt unter den günstigsten Bedingungen die Versicherung von Pferden Rindvieh und Schweinen, sowie größerer Viehbestände.

Versicherung größerer Viehbestände
im Werth von 3000 R.-M. und mehr gegen diejenigen Verluste, welche die normale Sterblichkeit übersteigen, gegen 1% Mm.-Prämie.

Die Pferde der Herren Militairs
werden schon bei relativer Unbrauchbarkeit entschädigt.

Für die Herren Forstbeamten
besondere erhebliche Erleichterungen.

Ortsverbände für Viehversicherung
werden unter günstigen Bedingungen in Rückversicherung genommen.

Vollständig getrennte Gefahrenclassen
(nach den unter gleichen Verhältnissen gehaltenen Viehbeständen), die ihre Verluste nach dem Principe der Gegenseitigkeit unter sich tragen. Die Gesellschaft hat gegenwärtig deren 10, so daß nie die günstigen Risiken die Verluste der gefährlicheren tragen helfen müssen.

Trichinen-Versicherung bei einzelnen Schweinen

bis zu 49½ Kilo	30 Pf.	feste Prämie.
„ „ 99½ „	55 „	„ „
über 99½ „	80 „	„ „

Entschädigt wird stets der volle Marktpreis.

Pauschalversicherungen von Schweinen der Schlächter und Wurstfabrikanten
zu einem sehr billigen Durchschnittssatze, wobei auch gleichzeitig gegen Finnen versichert werden kann.

Alle Schäden werden, sofern die erforderlichen Schadenpapiere eingegangen sind, umgehend mit dem vollen Betrag zur Auszahlung angewiesen.

Statuten und Prospete werden gratis verabfolgt, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt, wie auch an allen noch nicht besetzten Orten Agenten bestellt durch

Cassel. **Die Direction: G. Thon.**

Für Zuckerfabriken, Alt-Eisen-Händler 2c.

Einige gebrauchte noch gut erhaltene Verdampf-Apparate oder Röhrenkessel von circa 150—200 Röhren werden zu kaufen gesucht.

Offerten unter Chiffre S. 645 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt am Main.

Bibliothek für Wissenschaft und Literatur.

Redaction: Richard Fleischer. — Verlag: Theodor Grieben in Berlin.

Bei der großen Steigerung der Production in den einzelnen Wissenschaften und der hierdurch eingetretenen theilweisen Verschlechterung der wissenschaftlichen Literatur darf eine Bibliothek, der die Aufgabe gestellt ist,

jährlich eine Reihe werthvoller

neuer Werke zu veröffentlichen und ein engeres Zusammenwirken unserer hervorragendsten wissenschaftlichen Kräfte hervorzurufen, als ein zeitgemäßes und nützliches Unternehmen angesehen werden. Die Bibliothek hat deshalb lebhafte Theilnahme und Unterstützung bei einer großen Zahl bedeutender Gelehrten gefunden und wird voraussichtlich in jedem Jahre ein reichhaltiges und werthvolles Material bieten. Dieselbe erstreckt sich auf alle Gebiete der

Staats- und Rechtswissenschaft, Geschichte, Philosophie, Medicin, Naturwissenschaft und Literatur

und ist nach den einzelnen Disciplinen in bestimmte Abtheilungen eingetheilt.

A. Erschienen sind:

Staats- und rechtswissenschaftliche Abtheilung.

Forschungen über das Recht der Salischen Franken von und in der Königszeit. Lex Salica und Malbergische Glossen. Von K. J. Clement, ehem. Docent an der Universität Kiel, herausg. und mit Vorwort versehen von H. Zöpfi, Prof. an der Univers. Heidelberg. 10 Mark.

Historische Abtheilung.

Drei Bücher Geschichte und Politik. Von Ottokar Lorenz, Prof. an der Univers. Wien. 12 Mark.

Handbuch der Geschichte Oesterreichs von der ältesten bis neuesten Zeit. Mit besonderer Rücksicht auf Länder-, Völkerkunde und Culturgeschichte, von F. Krones, Prof. an der Univers. Graz. 1. Lieferung. 1 Mark 50 Pf. — Vollständig in 17 Lieferungen oder 3 Bänden.

Philosophische Abtheilung.

Die Grundprobleme der Erkenntnißthätigkeit beleuchtet vom psychologischen und kritischen Gesichtspunkte. Als Einleitung in das Studium der Naturwissenschaften. Von O. Caspari, Docent an der Universität Heidelberg. 1. Abth. Die philosophische Evidenz mit Rücksicht auf die kritische Untersuchung der Natur des Intellects. Mit Holzschnitt und Tafel. 5 Mark.

Abtheil. für Werke allgemeineren Inhalts.

Spanien und die Balearen. Reiseerlebnisse und Naturschilderungen. Mit wissenschaftlichen Zusätzen und Erläuterungen. Von M. Willkomm, Prof. und Director des botanischen Gartens in Prag. Mit color. Plan der Tropfsteinhöhlen von Arta. 7 Mark.

B. In den nächsten Monaten erscheinen:

Philosophische Abtheilung.

Die Philosophie seit Kant. Von F. Harms, Prof. an der Universität Berlin. ca. 8 Mark.

Medicinische Abtheilung.

Handbuch der öffentlichen nnd privaten Gesundheitspflege. Von C. H. Schauenburg, Dr med., Kreisphysikus in Moers. ca. 8 Mark.

Die Ursachen der Krankheiten. Von Dr. Ed. Reich. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. ca. 12 Mark.

Naturwissenschaftliche Abtheilung.

Reden und Aufsätze naturwissenschaftlichen, philosophischen und pädagogischen Inhalts. Von Th. H. Huxley, Prof. in London. Deutsche autorisirte Ausgabe, herausgeg. von Fritz Schultze, Prof. an der Universität Jena. ca. 5 Mark.

Einführung in das Studium der Chemie. Von Hugo Schiff, Prof. in Florenz. Mit Abbild. ca. 6 Mark.

Abtheilung für Werke algemeine Inhalts.

Ausflüge in die Natur. Allgemein verständliche Schilderungen. Von E. Hallier, Prof. an der Universität Jena. Mit Abbild. ca. 6 Mark.

C. Später werden ausgegeben.

Die Politischen Parteien. Von Ad. Merkel, Prof. an der Univers. Straßburg.

Die Grenzwerthe unendlicher Reihen und bestimmter Integrale. Von P. du Bois-Reymond, Prof. an der Universität Tübingen.

Diphterie und Croup, geschichtlich und klinisch dargestellt von F. Seitz, Prof. an der Univers. München.

Grundzüge der Zoologie. Von H. Frey, Prof. an der Univers. Zürich. Mit Abbildungen.

Das Türkenvolk. Ethnographische Schilderung der verschiedenen Stämme, von der Lena bis zur Adria. Von H. Vambery, Prof. an der Univers. Buda-Pesth.

Andere hervorragende Werke von wissenschaftlichen Autoritäten werden sich demnächst anschließen und sind auch für die Folgezeit vorbereitet. Die Ausstattung der Werke ist eine der Bedeutung des Unternehmens angemessene, der Preis ein mäßiger.

Jedes Werk wird einzeln abgegeben

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Meine Grundstücke Gerechtestraße Nr. 92 in welchem 2 Geschäfte betrieben werden, und Kl. Mocker Nr. 94, ca. 11 Morgen Land, Wohnhaus und Scheune, massiv, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Hochstädt.

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen

Robert Tilk, Thorn.

Frische Natives-Austern
bei **A. Mazurkiewicz.**

Gründlichen Klavier-Unterricht ertheilt **Marie Dorn**, Bromb.-Vorst. 342.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Colonialwaaren zum Einkaufspreis.

Gustav Schnoegass,
Brückenstraße Nr. 16.

Limburger Käse
in schöner Waare offerirt

Carl Spiller.

Ein gut erhaltener **Krankenwagen** ist billig zu verkaufen
Bäckerstraße 265, 1 Tr.

Zum 1. Mai sucht die Bahnhofsrestauration anf dem Thorner Bahnhofe **2 Kellnerlehrlinge.**

Zur Anfertigung schmiedeeiserner **Grabgitter** in jeder Façon zu soliden Preisen empfiehlt sich **C. Labes**, Schlossermeister, Brückenstraße 14.

Versch. alte aber noch brauchbare Schulbücher sind zu verkaufen Culmerstraße 335, 3 Tr.

Gegen Rheumatismus,

dieses allverbreitete Uebel, dessen eigentliches Wesen bis jetzt so häufig verkannt wird, weshalb auch alle bisher dagegen angewandten Mittel gar keinen oder höchstens nur einen vorübergehenden Erfolg haben konnten, giebt allen an diesem Uebel Leidenden die sicherste und schleunigste Hülfe an die Hand die in klarer und überzeugender Weise geschriebene Schrift:

Rheumatismus und Lähmungen. Deren wahre Natur, Ursachen und gründliche Heilung mittelst einer neuen, vollständig naturgemäßen und unfehlbaren Methode Leidenden jeden Grades, Geschlechtes und Alters empfohlen von Dr. **Luitpold Reiner.** 6. Aufl. Preis broch. 60 Pf.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Junge Mädchen, welche die Schneiderei gründlich erlernen, wollen können sich melden bei **Minna Ott**, Modistin, Elisabethstraße Nr. 78.

Einen Lehrling
sucht die Conditorei von
Rudolph Buchholz.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Daselbst ein Pianino zur Benutzung. Culmerstraße 342, 2 Tr.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Daselbst ist ein gutes Pianoforte zur Benutzung. Schülerstr. 410, 3 Tr.

Buchhandlungs-Lehrling.

Zum baldigen Antritt suche ich für meine Buch- und Papier-Handlung einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

Graudenz. **Jul. Gaebel's** Buchhandlung.

Daß von Hrn. **Manthey** bewohnte möblirte Zimmer ist Versetzungs halber vom 1. Mai zu vermiethen, Bache Nr. 47. Näheres daselbst.

1 od. 2 Herren als Mitbewohn. können sogl. einziehen; zu erfragen Marienstraße 289 bei **Schärffenberg.**

Ein gut mbl. Vorderzimmer vom 1. Mai an 1—2 Herren zu verm. Gr. Gerberstr. 287, 1 Tr.

Eine kl. Wohnung zu vermiethen und sof. zu beziehen Tuchmacherstr. 155.

2 kl. Sommerwohn. vom 1. Mai zu verm. Bromb. Vorst 2. Linie 66.

1 Wohnung möbl. und unmöbl. ist Junkerstr. 252 sofort zu vermiethen.

1 mbl. Zimm. z. verm. Gerechtestr. 115/6.

Ein fein möbl. Zimmer ist mit, auch ohne Beköstigung vom 1. Mai zu vermiethen Breitestr. 5.

Sommerwohnungen zu vermiethen Kl. Mocker 4. Apotheker **Newiger.**

Eine kleine Wohnung ist vom 1. Mai zu vermiethen Neustadt 290.

Plantz.

Vom 1. Mai ist eine möbl. Stube an 2 Herren zu verm. Gr. Gerberstraße Nr. 286, 2 Tr. nach vorn.

Eine möblirte Wohnung mit oder ohne Beköst. Schülerstr. 410, 1 Tr.

Eine freundliche Wohnung, parterre, von 4 Stuben mit Zubehör, von sogleich zu vermiethen Kl. Mocker 22.

Rohdies.

Stadt-Theater in Thorn.

Mittwoch d. 26. April bleibt das Theater geschlossen.

Donnerstag, den 27. April. siebentes Gastspiel der Danziger Oper: Zum ersten Male: „**Lohengrin**". Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Lohengrin Hr. Goetze, Elsa Fräul. Hasselbeck.

Freitag, d. 28. April achtes Gastspiel der Danziger Oper. Zum ersten Male: „**Die Folkunger**". Große Oper in 5 Akten von Kretschmer.

Sonnabend, den 29. bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 30. Abonnement suspendu. Letztes Gastspiel der Danziger Oper: „**Tannhäuser.**" Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerie von Ernst Lambeck.